Blumen/
Der vergnügsamen Ehe/
Des Ehren-Wohlgeachten
HERREN
Andreas Zernegks/
Vornehmen Bürgers/Kauff- und Handels-
Mannes allhier/
Mit der
Viel Ehr- und Tugendbegabten
JUNGFRAUEN
Annen Catharinen/
Des Wohl-Edlen/Wohl-Ehrenvesten/
Wohlweisen
Hn. Joh. Roggens/
Wohlverdienten Rathmannes allhier/
ältisten
Jungfr. Tochter/
Anno 1706. den 18. Blumen-Monath/
gewiedmet
von
Jacob Herden.

THORN/
Druckts Joh. Conrad Rüger/E.E.E. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

DEr bunte Lentz rührte die Drommel / und fieng an Kriegs-Knechte zu werben / welche nicht mit Stahl und Feuer / sondern mit dem Ausruhen / nicht in Dampff und Flammen / sondern im Schatten sich behertzt erweisen solten / welche zuweilen den Tag zur Nacht / und die Nacht zum Tag machten / und bezeugten; Es sey falsch / daß der Schlaff bloß der Nacht gewiedmet wäre / sondern man könte auch im Lentzen unter einem begipffelten Baume sich dessen bedienen / und allerhand Liebes-Gedancken sich vorstellen / zumahl da in dieser Zeit auch die Liebe in denen unbeseelten Blumen rege würde / und die Sterblichen zu gleichem Triebe auffmunterte / hier küste die Narcisse die Tulipane / dort umbhalste die Lilie den Hyacinth / anderswo die Anemone den Rosen-Strauch / so / daß diese Wunder-Kinder der güttigen Natur die im Winter erstorbene Liebe hinwiederumb auffzuwecken / und zu erneuren schienen. So war es / als die Schäffer allerseits umb den anmuthigen Weichsel-Strohm sich erfreuten / und mit allerhand Schertz-Reden die Mayen-Lust begiengen. Der erste war unter ihnen Sylvio, der solcher Gestalt zu reden anfieng: Die Erde prangt freylich anjetzo mit vielfältigen Tapezereyen / und gebieret uns die schönsten Kinder / die kein Zeuxis, Parrhasius, oder Apelles schöner abschildern kan / Euclides kan sich nicht so sehr über den künstlich-abgemessenen Wachs-Fächern der Bienen / Archimedes über der Zierligkeit der Spinnen-Webe / und Eratostenes über seinen eigenen Kunst-Strichen verwundern / als über einer jeglichen Blumen / Kunst / Zierde und Wunder zu bemercken ist / aus ihnen sagte Mirtillo, als denen Kindern der Jahrs-Zeit läst sich des Höchsten Krafft und Allmacht am schönsten / nicht allein spühren / sondern sie ähnlen auch dem Menschen / der kleinen Welt / gestalten so bald eine unter ihnen ihren Kopff aus der Erden hervor streckt und gebohren wird / noch ehe man die Blumen verspühren kan / (wie ein Kind die Milch /) also den Safft aus der Erden Brüsten saugt / biß es zur Vollkommenheit gediehen / und keiner Nahrung mehr bedürfftig ist. So bald / redete Lysidas weiter / man nun den Schmuck jeder Blume wahrnehmen / und solche küssen geniessen kan / fügen sich die Blätter in gleicher Zahl neben einander / und zieren den Steugel in ebener Grösse / ja die meisten Blumen weisen inwendig eine Krone von Golde und zugleich durch ihren Saamen eine Freygebigkeit vor die künfftigen Jahres-Zeiten / die Heyden / redete der vierdte Schäffer Floridan, dichten zwar / daß der Juno Milch die Lilgen / die Hyacinthe des Ajax Blutt / die Anemone der Venus Thränen / und die Rose ihr Blutt gezeuget. Allein wir Christen können theils ins gemein wie uns unser Heyland ihren Schmuck durch die Lilie abbildet / theils in jeder absonderlich des Höchsten Meisterstück uns dardurch ab- und vorbilden / immassen die Lilie gleichsam wie unsere Seele beschaffen seyn soll / die ihren Hals über andere Blumen hervor strecket / die mit Dornen umbgebene Rose ist der Christen Denck-Blume / daß auch unter Dornen ihre Gottergebenheit bepurpert seyn könne / die weisse Narcisse bezeuget die

Tu-

Tugend / der blaue Hyacinth die Gedancken zum Himmel / die niedrigen Violen die Demuth / die vielfärbichte aber sonder Geruch seyende Tulipane die Eytelkeit der Welt / die schöne Amaranthe oder Tausendschön giebt eine Lehre / wie wir im Paradieß erst mit tausend-schönem Glantz werden geschmücket / und die Käyser-Krone / wie wir mit der Krone der Herrligkeit beschencket werden. Nicht ohne / fing der fünffte Schäffer Menander an / daß du die ohne Geruch seyende Tulipane der Eytelkeit der Welt vergleichest / wiewol es auch riechende Tulipanen giebt / jedoch bewundere ich vor allen andern die überirrdische Paßions-Blume oder Granadille / und Rose von Jericho / da die erstere das gantze Leyden / unsers Heylandes / die Dornene Krone / die 3. Nägel / die Säule / die zarten Fässerlein die Geiseln / ja auch selbst die Bluts-Tropffen abbildet / die letztere aber ob sie schon verdorret / dennoch im Wasser (wie ich dir zeigen kan) wieder auffblühet / und wie einige darvor halten von sich selber und sonder Wasser in der Heil. Christ-Nacht sich auffschliesset.

Wir haben uns (sprach Sylvio ferner) allhier versamlet / laut unserer jünsthin gethanen Abrede auff das Hochzeit-Fest unseres vergnügten Mit-Gesellschaffters Kernges und seiner beliebten Anganion zugleich zu gehen und die bereits fertig gemachte Glücks-Wünsche abzutragen / last uns drumb eilen / damit wir nicht die letzten seyn möchten den Tag zu beehren / stunden derohalben allerseits auff / und giengen dem Hochzeits-Saale zu / allwo sie / so wohl hörten die Priesterliche Einsegnung wäre geschehen / als auch sahen / daß Braut und Bräutigam zu Tische sassen / umb sie aber herumb die Vornehmsten aus der Stadt sich niedergelassen / die kostbaren Speisen und der herrliche Reben-Safft stund auff dem Tische / und alles war erfreuet / die Schäffer aber traten vor den Tisch und reichten ihre Glück-Wünsche dem angenehmen Paar über.

Sylvio war der erste / welcher seine Pflicht derogestalt einreichete:

Liebes-Glutt / Ist das Gutt /
So mit Freuden / Sonder Leiden /
Uns GOtt schicket zu / Daß wir Lust und Ruh /
In der Keuschheit finden / Und diß gantz überwinden /
Was Uns irgend stören könt. Darumb Wehrtes Paar vergöñt /
Daß man Euch an diesem Tage wünscht ein immer Lebewohl /
So wie wir diß jetzo schuldig / und wie man Euch wünschen soll.
Der Edlen Eltern Schluß giebt Wehrtster Ihm die Braut /
Die man voll Tugenden und Anmuths-Zierde schaut.
Der Höchste laß Euchs allzeit wohl ergehen /
Weil Ihr in seiner Huld wolt stehen /
Und in der keuschen Glutt entbrandt /
Die nur dem Himmel ist bekandt.
Er reich Euch nur Vergnügligkeit /
Und allzeit Einigkeit.
Doch nehmt in acht /
Lebt / liebt und lacht /
so Tag als Nacht.

Mirtillo war in der Reyhe der andere/ so von der Braut Nahmen dieses lifferte:

Glücklicher Bräutigam/
Glückliche Braut/
Eure beyde Nahmen fangen sich vom Glücks-Buchstaben A an/
beydes ist zweyfach.
Also zwiefaches Glück in Eurer Ehe zu hoffen.
Noch mehr;
Seine Tugend-volle Braut wird/
Wie Ihr Nahmen lieb- und huldreich heist/
also auch den Annen-Seegen Ihm mittheilen.
Wenn Selbte
Mit Hannen Helkanens Eh-Frau
Ihr Hertz zu GOtt erheben/
Mit Hannen Tobias Ehgattin
Ihres Beruffs abwarten/
Mit Hannen Raguels Tochter/
Ihres Eh-Schatzes Freunde lieben/
Mit Hannen, der Tochter Phanuels
fleißig des HErren Hauß besuchen/
Und mit Hannen/ der Heiligsten Jungfrauen MARIA Mutter
in steter GOttesfurcht sich üben/
Und also nicht nur zweyfache/
sondern fünffache (so wünsche ich) Glückseligkeit
dem Ehestande zufrömmen wird.

Lysidas folgte diesem/ und überreichte ein Rätzel.

Komt/ schaut/ was ihr nicht seht/ schaut an ein wehrtes Ding/
Ein Ding/ das unserm GOtt/ weil Er die Reinheit liebt/
Und auch den Sterblichen gewehrt ein Wohlbehagen;
Schön ists/ doch lebt es nicht / und solt ich alle fragen
Christlich die ihr Euch nennt/ ob es auch bey Euch sey?
Hätt jeder alsobald gesprochen kühn und frey/
Hier ists/ da die Natur es doch nicht jedem giebt.
Es hats die Wehrtste Braut/ die nun zum Altar ging/
Ihr Bräutigam zugleich/ bey denen es wird bleiben
Treulich/ wenn gleich der Tod es suchte zu vertreiben.

Der vierdte Schäffer folgte diesem/ nahm seinen Blumen-Krantz vom Scheitel/ und setzte solchen dem Bräutigam mit diesen Worten auff:

Beliebt den Gratien der Stengel von den Lilgen/
Nimt Flora selbst den Schmuck von Rosen zum Gewand/
So kan dein Tausendschön/ dein goldner Amaranth/
Weil jen's vergänglich ist/ den Unmuth gäntzlich tilgen.

Die-

Dieweil die Tugenden / so deine Braut bezieren /
Dich hier in Eden schon auff diesem Erdreich führen.

Der fünffte Schäffer aber legte einen Blumen-Strauch vor die Braut mit diesen Reimen nieder:

Wie nach der Sonnen sich stets kehrt die Sonnenwende /
So wird Dich Sonnen-Glantz / in seinem schönen Hauß
Dein Wehrtster Bräutigam mit Liebe sonder Ende
Beliebig schauen an / es wird gehn ein und aus
Glück und Zufriedenheit / und Euer keusch Geniessen
Wird allen Kummer Euch mit Ambrosin versüssen.

Nach diesen Glück-Wünschungen setzten sich die Schäffer an die Tische / die Seiten aber wurden gerühret / und solcher Gestalt den Verliebt-Verlobten zu Ehren die veranstalte / und vom Hn. Director der Music / in die Music gebrachte Operette angestimmet / wo deñ zum ersten erschien die Göttin der Blumen Flora mit ihrem Ehgemahl dem Westwind / jene mit einem Rock von allerhand Frühlings-Blumen umbgeben / und mit einem Krantze von Amaranthen geschmücket; Dieser mit einem weissen Gewand gezieret / und in der einen Hand allerhand Gesäme / in der andern eine Crystallene Flasche voll fruchtbahren Wassers haltende / Flora aber sang also:

FLORA singet:

Kom̃t Menschen / ehret meinen Thron /
Schaut meinen Purpur an / den Schmuck begrünter Felder /
Schaut / wie mein erster Sohn /
Der blaue Hyacinth / ziert Gärte / Wies / und Wälder.
Last Veilgen und Narcissen
Sich in die Wette küssen.

ZEPHYR.

Bin ich der Herold des freudigen Lentzen /
Und bistu meine Braut /
So mache mit lieblichen Kräntzen /
Daß man als König mich schaut.
Denn deine Kinder / wen alles schon eytel /
Zieren am besten und schönsten den Scheitel.

FLORA.

Jch bin die schönste Braut der Welt /
Mein Himmel bleibet mir der Erden Lust-Gefilde /
Der Blumen Sternen-Zelt;
Die können auff dem Beth / als Jhrem festen Schilde /
Mit goldnem Schimmer prangen /
Und liebreich sich umbfangen.

ZEPHYR.

Die zu vermehren die schöneste Zierde/
Gieß ich mein Wasser aus /
Und kühle der Erden Begierde/
Daß noch wird reicher dein Hauß;
In denen Blumen die Liebligkeit geben/
Wenn wir zusammen hier daurende leben.

FLORA.

Kein Kraut / so man sich auffgesucht/
Kein Baum begipffelt sich mit angenehmen Blättern/
Nichts trägt gehofften Kern und Frucht/
Gesetzt es weyhten diß die Heyden ihren Göttern;
Wenn nicht zuvor mit Blüthen
Sie die Geburt verriethen.

ZEPHYR.

Freylich sind Blumen die goldene Freude/
Die du den Menschen giebst/
Wir zieren den Erden-Kreiß beyde/
Weil ich dich / und du mich liebst.
Wohl drum / wir wollen mit süssesten Küssen
In uns / und mit uns Vergnügung geniessen.

Kaum waren diese Gesänge beschlossen/ als Hymen, der Beförderer der Ehen eintratt / und also sich singende mit Ihnen vereinbahrte.

HYMEN.

Zu rechter Zeit treff ich Euch jetzund an
Im bunten Klee auff den Schmaragdnen Wiesen /
Ihr seyd es ja / die wir bißher gepriesen /
Weil alle Welt Euch worden unterthan;
Drumb last uns mit brünstigem frohen Verlangen
Auch heute den schönesten Frühling empfangen.

FLORA. Ich mache ja den Lentz durch meinen Wunder-Trieb
Dem gantzen Erdkreiß kund.
ZEPHYR. - - - - - - Und weil ich Floren lieb /
So hab ich Feur und Schnee den Gräsern eingepräget.
FLORA. Was aber wilstu mehr / O Vater voller Glutt?
ZEPHYR. Der du die Ehen machst?
HYMEN. - - - - - - Die sind das beste Gutt.
FLORA. Der du / was Lieben heist / in Sterblichen erreget /
Was sollen wir denn thun?
ZEPHYR. Schau / Kräntze sind gebunden /
Zu ziern die Sterblichen / zu lindern Hertzens-Wunden.

HY-

HYMEN. Wohl! hört Ihr solt ein Fest am blancken Weichsel-Strand
Mit euren Kindern ehrn.
FLORA. . . . . Gar recht / wir woll'n diß Band
Mit einem Blumen-Strauch zusammen fester binden.
ZEPHYR. Und ich wil einen Krantz von Amaranthen winden /
Daß es soll daurend seyn.
HYMEN. . . . . Komt drumb / und stimmet an /
Zeugt / was nebst Hymen heut Zephyr und Flora kan.

Alle drey zusamen.

I.

Ihr Wehrtsten Zwey kühlt Eure Flammen
In keuscher angenehmer Glutt /
Zwingt Eure Hertzen fest zusammen /
Reitzt Eurer Adern reines Blutt /
So schimmern heller Eure Flammen.

2.

Ihr Edlen Zwey läst Eure Liebe
Allhier nur unvergänglich seyn /
Folgt GOtt und Eurem Regungs-Triebe /
Der Himmel schenckt Euch Nectar ein /
Stets zu versüssen Eure Liebe.

3.

Ihr keuschen Zwey die Liebes-Kohlen
Facht Euch die Tugend selber auff /
Die Tulipanen und Violen /
Ja der gesamten Blumen Hauff /
Reicht Zunder Euren Liebes-Kohlen.

4.

Ihr liebsten Zwey labt Euch mit Küssen /
Schaut in dem Lentz die Blumen an /
Wie Tulipanen und Narcissen /
Der Rosmarin den Majoran
Durch Zephyrs sanfftes Wehen küssen.

5.

Ihr reinsten Zwey Euch in dem Grünen
Sind alle Blumen nun bereit /
An diesem Tage zu bedienen /
Die man umb Euer Lager streut /
Daß unverwelckt Ihr sollet grünen.

Als dieses geendiget / wurde noch zuletzt im Nahmen aller verhandenen Gäste folgendes beygebracht:

Verbleibt der Frühling uns ein Vorbild treuer Liebe /
Was Wunder / daß ihr nun Verliebte Hochzeit macht /
Da selbsten die Natur von dem verneuten Triebe
Aus ihrem langen Schlaff hinwieder auffgewacht.
Da nicht auff Erden nur / besonders auch aus Flüssen /
Und aus dem dürren Schilff das Blumwerck sprost hervor /
Da die Violen stehn bey rauher Berge Füssen /
Da zwischen Felß und Stein sich schwinget Graß empor.
Kurtz: Weil der Himmel selbst ein Blumenreicher Garten /
Und Sternen-Blumen sind / ist traun das beste Gutt
Der höchsterwünschte Lentz / wo tausend schönster Arten
Man Blumen umb uns streut / wo goldner Rosen Blutt /
Der Lilgen Liebes-Schnee / die Reinheit der Narcissen
Uns keusche Liebe lehrt. Weil Blumen auch verliebt /
Indem sie bald das Graß / bald ihren Nachbar küssen /
Wenn ein's dem anderen beliebte Blicke giebt.
Nehmt drumb diß Beyspiel an / blüht sonder ein Verblühen /
Eur Tugend-voll Geruch streu Balsam umb Euch her /
Damit Eur Nahrungs-Schiff und redliches Bemühen
Nur immer segele beglückt im stillen Meer.
Und darumb wird Eur Stand der Ehe wohl gerathen /
Weil Euch Geburt und Zucht denselben schöner macht /
Man wird Euch übers Jahr vergleichen den Muscaten /
Wo nach der Blumen Pracht die Frucht ist auffgewacht.
Geht drumb geliebt / verliebt / in Eure Blumen-Auen /
In den erkiesten Stand / und seyd den Bienen gleich /
Die von der Blumen Safft sich Honig-Häuser bauen /
Den Sie nun samlen ein. Denn es wird künfftig Euch
Der Höchste / der Euch liebt gewehren das Vergnügen /
Und Eure Lager-Statt bleibt ein Schmaragdnes Tuch;
Worauff Ihr allezeit könn't sonder Dörner liegen /
Weil Euren Rosen giebt GOtt selbst des Glücks Geruch.

(o)